

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**D' r Alt Offeburger. 1899-1930
1928**

1500 (21.4.1928)

D'r alt Offenburger.

Zeitschrift der Heimatkunde für die Offenburger in der Nähe und ferne.

Ausgabe vom 21. April 1928

Nr. 1500

Redaktion, Druck, Verlag, H. Geck

Von Zeit zu Zeit seh' ich den „Alten“ gern

Eine Jubiläumspaulerei von Dr. Richard Hugel-Osnabrück

Neulich hatte ich eine solche Mut, daß ich selbst zu der Dummheit fähig gewesen wäre, den Heiratsabsichten gewisser Schwiegermütter in spe ein geeignetes Objekt abzugeben. Ostern, das liebliche Fest des Hausputzes, war nämlich gekommen; und ich wohne auf einer Etage, wo man auf peinlichste Sauberkeit hält und Elektroluxe wie Vampyre beliebte Haustiere sind. Als Junggefelle und „möbliertes Herr“ hat man in diesen nahelassen, gebohnten Verhältnissen rein gar nichts zu sagen! Es bedeutet eine glatte Verkennung der elementarsten volkswirtschaftlichen Gesetze, wenn man sich zum maßgebenden Gebärden aufschwänge, oder gar zu einem bescheidenen Hinweis, daß — wenn nun schon einmal gestaubt werden muß — 3 B. gerahmte Bilder auch auf der dem Zuschauer abgewendeten Seite den Putzlappen vertragen können. In solchen Momenten auffälliger Gesinnung wird man geduckt durch die rechtzeitige Erkenntnis der einzig unbestrittenen Funktion des Junggefellen, pünktlich und mit verbindlichem Lächeln lächerlich geringe Mieten zu zahlen und schlechten Gerüchen durch einen Gang ins Wirtshaus zu entfliehen.

Diese Ostern zeigten sich bei mir aber „Ermüdungserscheinungen“, die nach einem mißverstandenen Aphorismus meines älteren Bruders Anzeichen der Chérese sind; ich suchte dem hauswirtschaftlichen Beispiel nachzuahmen und machte mich eifrig an die Ordnung meines innerlich verwahrlosten Schreibtisches. Die segensreiche Himmels-tochter war von bezaubernder Wirkung, bis ich im Hintergrunde eines Schubfaches auf ein wohlregistriertes Bündel stieß, welches die Erstlinge meines Geistes enthielt. Es lagen da jene Nummern des „Alt Offenburger“, die zuerst meiner vom Sezerlehrling anerkannten miserablen Handschrift eine gastliche Stätte geboten haben. Und nicht ohne Rührung las ich jenes herbstliche Gedicht an eine junge Liebe am Rhein! Unvergeßlich wird sie mir bleiben, die Freundin im lockigen Haar — war sie doch, ein Backfisch erst, nicht nur schön, sondern auch klug. In all meinen Irrungen und Wirrungen bisher die Einzige, die mir, in rascher Erkenntnis meiner unzulässigen Haltung, eben so rasch untreu geworden! Wie selten kommt man doch mit gescheiterten Menschen zusammen!

Da war's aus mit dem Reinemachen, und Blatt für Blatt nahm ich zur Hand und verfolgte bis in die jüngsten Tage die Zeichen meines unruhigen Lebenswandels. Erinnerungen wurden wach, Bilder schwebten lustig mir vor aus besonnten und trüben Tagen. Manch lustige Stimmung ist hier festgehalten, manch streitbare Kampfeslust reißt sich in Skizzen und Blandereien. Und es zieht dann und wann auch stille Resignation durch

Parole 1500! Die erste Nummer erschien am 2. Februar 1899 als Fastnachtsblatt wie auch 2 und 3. Mit Nr. 14 begann der Inseratenteil. Am 2. September (Nr. 16) begann das regelmäßige Erscheinen des Alt Offenburger als Wochenblatt. Dankbar gedenkt heute der Blätterschreiber aller Mitarbeiter und Bezieher im In- und Auslande, die unserer Heimatzeitschrift selbst in der Kriegszeit ihre Treue bewahrten.

A. G.

die Zeilen, wenn die Frage nach dem Sinn des Lebenswimmwarrs einem jungen Kopfe sich nicht lösen lassen will. — Und doch ist die Lösung so einfach: Habe Vertrauen zu Dir selbst, komm' über alles Sinnieren und Spintisieren zu beglückender Tat, stehe auf Deinem Posten Deinen Mann und bescheide Dich bei aller Stepsis mit der Tatsache, daß wir auch im zwanzigsten Jahrhundert noch nicht Alles auf eine glatte Formel bringen können. Wie weit ist noch der Weg bis zu dem schönen Wort Immanuel Kants!:

„Die größte Angelegenheit des Menschen ist, zu wissen, wie er seine Stelle in der Schöpfung gehörig erfülle und recht verstehe, was man sein muß, um ein Mensch zu sein.“

So sind es also eintausendfünfhundert Nummern, in denen „D'r alt Offenburger“ vielen Tausenden ein lieber Freund geworden ist! Wenn ich nun nicht ein so schlechter Rechner wäre, was mir meine früheren Lehrer — vom philosophisch blinzelnden Herrn Schleyer angefangen bis zu den Professoren der Gleichungen mit drei Unbekannten — gerne bestätigen werden, könnte ich berechnen, wieviel Jahre, Monate und Wochen diese Zeitspanne umfaßt. Es liegt mir aber besser, nach inneren Werten zu messen. Und da darf ich wohl im Namen aller Leser Fern und Nah dem greisen Blätterschreiber danken, daß er in seiner Zeitschrift ein Organ geschaffen und erhalten hat, das mehr ist als eine bloße „humoristische und belletristische Chronik“, als welche sie in ihren Anfängen zu firmieren beliebte. Sie war und ist Vielen über den beschaulichen, stets pünktlichen Briefboten aus der Heimat hinaus eine Stunde stiller Einkehr und Betrachtung d. Weltgeschehnisse aus einem besonderen Aspekt. Die kleinen unscheinbaren Veränderungen des Alltags werden liebevoll registriert, bürgerliches Leben einer Kleinstadt behaglich festgehalten; Kunst und Kultur hat eine Pflegestätte, und ein reiches Wissen spannt den Bogen beziehungsweise zwischen Vergangenheit und Gegenwart.

Gewiß, von einer Warte und Ueberzeugung aus, die Mancher als einseitig bezeichnen könnte. Aber immer im Geiste der Selbstlosigkeit und eines schönen Glaubens, daß Offenheit und Ueberzeugungsmut, reines Menschentum und jungfräuliche Kampfeslust nicht die schlechtesten Sachwalter unserer privaten und staatlichen Existenz sind. Nach wie vor! Vielleicht heute mehr denn je. —

Hier ist eine Arbeit getan, die mehr ist als bloße journalistische Spiegelschere! Das mutige Bekenntnis eines Mannes, der manch Freud und Leid erfahren und über dem Glauben an völkerverschließende Ziele die Liebe zur engsten Heimat nicht verloren hat.

Eine humanere Zeit würde ihm den Titel „Stadtschreiber“ geben!

D' Beef.

Fehlrich Ihne, Herr Zumilar! heißt hüt dr Grueß ans Blättli, ihr Littli. Wäbs Kröttli, sait em als dr Kunvent; dr Andrees hingege schwätzt nur vum „Käsblättli“, wiel minni wertig Wenigkeit als im „Alte Dffeburger“ sich unläßsam bemerkbar macht — mit em Mul nämlig. Mientwege! Käs isch doch au e nahrhafti Sach, wo mr in dr Ratsjoniärungszeit froh dran gsien wär, hätt mr e Mumsel zuem Roßerdepfel-Kummis ghet.

Unsererins hättig am leschte Allerheilgedag au d Zewelari markiere sinne; dert sinn's nämlig 25 Johr gsin, sitter d' Beef im Name vum de Wiebslitt mit em Infas vum ihrer ganze ehrwürdige Persönlichkeit sich e Position im Blättli erowert het. Wien Kunterfei bleibt in dem Viertelsohr kunsequent, obglich mr Unsererins e vdruckti Persönlichkeit heiße kann. Sellemolscht hawi vrzehlt, wie i zuem Photographiere ufgrücht bin:

Ich züg s einzig Erbschtück vum unserer alde Erbdante Kuzi, wo mr fünfzigwanzig Johr lang unehunicht anfladiert henn, s Wullmuffline an, setz dr Federhuet uff, schtreif s Dumbadur an dr Arm, nimm's Barablee in d Hand, un — heisch mi gseh'n Andrees — nix als nuß unter em Achteckige in dr Zwingerpark!

Un was i sellemolscht gege d Brhuzung vum Zwingerpark diechtet hab, künnt widder Geltung kriege, falls sie e Autoschtroß durch nä führe wotte. Anfangs vum minnerer Schriftstellerei het mr als d unvrgeßlig Kochemuetter d Feder gsüehrt; speter au dr Rotscherr Munsch, dem i jetz zuem achtzigste Jörgedag sinnes Lewes e Schmutz vrabreichte möcht, daß r mr Alles vrzeiht, was i Bösertigs gschwätzt hab.

Unsererins friert wiä e bueweköpfiger Maiekäfer. Dr Andrees schtellt dr Lehnstuehl an dr warm Kachelofe un freut sich üwe e Zittungsnotiz, wo 'r unsere Kunvent drmit ärgere möcht: E 35jährigs Mannsbild het sich vrhieratet mit dr Braut, wo en Schwowenalter vum 40 Johr angeen het. Nochher schtellt sich awer ruß, daß sie noch 4 Johr älter isch. Er loßt sich deßwege scheide un kriägt au biem Reichsgriecht Hilf, wiel d' Ußsiecht uff e Nochkummenschaft unsicher sei un Deß un Sell.

Sie soll doch froh sien, daß sie denne Jüngling los het. Meinener nit au, Littli?

Die Republik Insel Offenburg.

Vor 80 Jahren zur Osterzeit war der Heckerzug der Republikaner im badischen Oberland. Er endigte mit der Niederlage des Volksheeres bei Freiburg. Da wurden die Offenburger dem Wunsche des Revolutions-Dichters gerecht:

O wagt es doch, nur einen Tag,
nur einen, frei zu sein!

Hier wurde am 18. April 1848 die Republik ausgerufen. Den Ausschuß bildeten die Studenten Franz Volk (späterer Bürgermeister) und Karl Schaible (der nachher im Londoner Exil berühmt gewordene Gelehrte); dazu die Bürger J. Romm, F. A. Bühler, K. Nerlinger, Jos. Bühler. Unser Bürgermeister Née rief den Stadtrat zusammen, der anderen Tages die einsame Republik vertagte mit einer recht geschickt abgefaßten Erklärung. Es heißt darin:

„Offenburg gehört zu den Städten des Landes, wo sich kräftige Sympathien für die republikanische Staatsform im größten Teile seiner Einwohner finden. Offenburg will dieses hiermit aussprechen, ohne übrigens darauf einzugehen, sogleich die Republik zu verkünden
Offenburg will Freiheit, aber auch Ordnung und Einheit des Vaterlandes.“

Es mußte 70 Jahre auf die Republik warten. Laßt sehen, wie viele Wähler sich am 20. Mai zur Republik bekennen!

Abends 9 Uhr marschierte das erste Aufgebot der Bürgerwehr an den Bahnhof und verhinderte die Weiterbeförderung der von Karlsruhe einlaufenden Post. Morgens wurden am Nordeingang der Stadt Barrikaden errichtet und von der Bürgerwehr besetzt, um anrückendes Militär abzuhalten. Es wurde morgens Generalmarsch geschlagen, als die vom Bürgermeister einberufene Gemeindeversammlung

zusammengetreten war. Herr Née und zwei Gemeinderäte unterhandelten mit dem Befehlshaber des anrückenden Militärs mit dem Erfolg, daß die Soldaten außerhalb der Stadt blieben und nun die hiesige Miliz einrückte. Hierauf faßte die Bürgerversammlung jenen klugen Entschluß.

Es wurde damals ein Gedicht verbreitet mit der Schlußstrophe:

O Schwarz—Rot—Gold! nur diese Fahnen,
Sie sollen jetzt voran uns wehn,
Nur sie die Siegespfade bahnen
Und fort für alle Zeit besteh'n.
Hinweg mit unsern bunten Lappen,
Jetzt schlinge sich das eine Band,
Jetzt sei ein Herz, ein Volk, ein Wappen,
Ein einzig deutsches Vaterland!

Als Antwort wurde vom Großherzog Leopold am 23. April der Kriegszustand über das badische Oberland erklärt.

Am 14. April 1878 starb, erst 54 Jahre alt, der Bürger Franz Xaver Bühler, Gastwirt zur „Zauberflöte“, aktiver Feuerwehrmann. Mit ihm war ein unermüdlicher Kämpfer für das Beste des Volkes, ein überzeugter Demokrat aus den Reihen der jungen Achtundvierziger allzufrüh geschieden. Gefinnungsgenossen waren aus der Ferne zur letzten Ehrung erschienen. Ein sorgenreiches Leben vermochte nicht den starken Charakter zu beugen, der seine Weltanschauung offen bekannte und deshalb Achtung auch bei Gegnern genoß. Eine tüchtige Erziehung seiner Kinder war sein Bestreben. In unserer Mitte leben davon Altstadtrechner Bühler und Witwe Anna Seilnacht; die Tochter Emma ist in Konstanz verheiratet. In der Geschichte der Badischen Revolution hat Amand Goegg die „Republik Offenburg“ vom 18. April 1848 erwähnt und dabei auch des Bürgers F. X. Bühler gedacht. Im Nachruf an ihn im Rehleder „Rheinboten“ sind die wahren Worte geprägt:

„Wie ein Granitblock ragt F. X. Bühler hervor aus dem Gestrüppe der schwankenden Meinungen. Er kannte keine Opportunität, wo es galt, Farbe zu bekennen
Er war ein ganzer Mann.“ G.

Große Grundstücks-umlegung in Offenburg.

Eine Anwendung des neuzeitlichen öffentlichen Rechtes zur Gewinnung eines Baugebietes mittels planmäßiger Neueinteilung eines Gewannes ist in solchem Umfange im Lande Baden noch nicht dagewesen, wie es jetzt auf Antrag des Offenburger Stadtrates geschehen soll. Die zu diesem Zwecke benötigte Verhandlung der Grundbesitzer fand am vorletzten Donnerstag im Bezirksratssaale statt. Es handelt sich um die Grundlage zu einem neuen Stadtviertel zwischen Friedhof und Krankenhaus (Galgenfeld, Salvebühnd, Rittweg und Rußbuckel). Schon 1925 wurde ein kleines Gebiet des Galgenfeldes umgelegt; diesmal handelt es sich um eine Ackerfläche von 20 Hektar, also um ein großzügiges Projekt zur Förderung der Hausbautätigkeit im Stadtgebiete. Da hier die Interessen des Privatbesitzes wesentlich mitspielen und ihnen nach den gesetzlichen Bestimmungen eine angemessene Berücksichtigung zugestanden wird, ging der Ausgleich zwischen den idealistischen und materialistischen Belangen nicht rasch und reibungslos vor sich. In der Hauptsache ist die Entscheidung gefallen. Es stimmten sechs Eigentümer, darunter die Stadt und der Andreas-Hospitalfond, dafür und 6 dagegen. Die Nichterschiedenen werden vorschriftsmäßig zu den Befürwortern gezählt, wodurch die Stimmenmehrheit für die Güterumlegung erreicht ist.

Von oppositioneller Seite wird uns geschrieben:

Der größte Teil der Beteiligten bestreitet das Eintreten einer Wertsteigerung infolge der Umlegung und verneint auch das Bestehen eines öffentlichen Interesses bezüglich der Gewanne Rittweg-Rußbuckel. Dagegen wendete sich die starke Opposition aus verletztem Rechtsempfinden; denn gesetzmäßig soll von den Grundeigentümern bis zu einem Drittel der Besitz unentgeltlich abgegeben werden, während dieser Teil nach dem vorgelegten Plane 25 Prozent beträgt. Daher die heftigen Ausdrücke. Ferner wurde sehr bemängelt, daß das Versprechen nicht erfüllt worden ist, vor der Abstimmung

noch mehrere Zusammenkünfte stattfinden zu lassen. Es fehlte an der nötigen Aufklärung und erschien manchen als eine Ueberrumpelung. Dazu die knappe Mehrheit der ohnehin geringen Zahl Anwesenden. Ist es da nicht begreiflich, daß es zur Unruhe kam, bei welcher manches heitere Intermezzo allgemein unbeachtet blieb? Es scheint, daß der Fall durch diese Abstimmung noch nicht erledigt ist; letztere soll eine Anfechtung erfahren." Explikator.

Wir hoffen, mit der Veröffentlichung dieser Zuschrift einen begrüßenswerten Anlaß zur Aufklärung gegeben zu haben. Es wird die andere Seite auch das Wort erhalten. Das Ministerium ist die letzte der Instanzen, die angerufen werden können.

Deß um Sell.

Drauß ist Alles so prächtig! Ein Stimmungslied für das Kinderfest am Weißen Sonntag, da in den beiden katholischen Stadtkirchen 137 Erstkommunikanten zum Tische des Herrn gingen. Am Montag kehrte der Winter stolz zurück. Schneehäuptige Berge, kühlender Boreas, Regenschauer, gefährliche Morgentemperatur. Das Storchpaar in der Minnezeit wärmt sich durch einen andauernden Kreisflug in der Höhe. Habt Erbarmen mit dem schwellenden Grün des neuen Lebens, mit der üppigen Blütenzier ihr Vorläufer der gestrengen Herren Jörg und Marx! Heute verkünden die Wetterkundigen: Besserung des Wetters. Eine Jubiläumsgabe für unseren „Alten“!

Der blaue Löwe in München, das Haustier der Wittelsbacher, reißt das Maul auf gleich seinem Offenburger Ebenbild auf dem hohen Kriegerdenkmal und brüllt: Rupprecht, der „Kronprinz“, verlangt 40 Millionen Baargeld als aufgewertete Abfindung nebst 20 Millionen als Ersatz für überlassenes Mobiliar. Von diesem armen Staat, der nichts übrig hat für die Familie des ermordeten Staatspräsidenten Eisner! Bayern soll diese 60 Millionen behalten und dafür die Rheinpfalz an das werdende Südwest-Deutschland abtreten.

Unsere Offenburger Landsleute in New York harren des großen Schauspiels: Anflug der „Bremen“ in der Riesenstadt. Von Detroit aus kommt dem Robinson in der vereisten Einsamkeit Grenly Island ein Flugzeug zuhelfe mit Ersatzteilen, Kleidern, Nahrungsmitteln, Tabak usw. Am Dienstag hofft man den Vogel flügge zu kriegen und auf die Reise an's Endziel zu schicken, vorsichtig mit einer Zwischenlandung.

Die Wahlbewegung ist gestern dahier eingeleitet

worden durch eine Versammlung der Kommunisten mit dem Reichstagsabg. Torgler-Berlin als Redner. Zuvor zog die hiesige Gruppe Roter Frontkämpfer, geleitet von der Kehler Musik, auf den Marktplatz zur Demonstration gegen den blöden Versuch des Reichsministers v. Reudell, ein politisches Ausnahmegesetz zu oktroyieren. Der regierende Mann holte sich eine glatte Blamage.

Der Kulturfilm brachte am Mittwoch unter dem Titel „Die erwachende Sphinx“ sehr lehrreiche und durch ihre Schönheit entzückende Afrikabilder. Alle Pracht vermag aber nicht die Ausbeutung der Einheimischen als Sklaven fremder Geldgierigen zu verschleiern. Der vortragende Dr. Schmid machte Propaganda für eine Erneuerung der deutschen Kolonialpolitik in Ostafrika und behauptete, die Schwarzen sehnten sich wieder nach der deutschen Herrschaft. Diese Tendenz der Kulturfilmes muß im Namen des Friedens und der Menschlichkeit bekämpft werden. Ueberall erheben sich die verklauerten Volksstämme gegen ihre Ausbeuter und wollen frei sein auf ihrem Boden. Aus der Raubgier der Geldmenschen entstehen Kriege, in denen die eigene Volkskraft hingemordet wird.

Das Hellschauen im Schlafzustande der Weltentrücktheit ist in Deutschland ein Geschäft mit großer Konkurrenz. In den Schlofer Fastenrath in Köln wandte sich eine Witwe aus Westphalen, deren Mann als Leiche auf dem Bahngleise gefunden wurde. Der hellsehende Schlofer erklärte der Frau, ihr Mann sei vom Schwager ermordet worden. Letzterer verklagte den Schlofer. In der Gerichtsverhandlung bejahte ein Sachverständiger die Fähigkeit Fastenraths, der andere, ein Professor in Köln, hielt die Schloferei für Schwindel. Das Gericht verurteilte Fastenrath zu vier Monaten Gefängnis, weil er die unwahren und darum beleidigenden Angaben nicht im Wachzustande hätte wiederholen dürfen. Man begreift es, daß die Schlofer nicht in den Dienst der Kriminaljustiz treten wollen. Der Polizeihund arbeitet nur mit der Nase und bellt.

Von der ärztlichen Heilkunst teilt man uns aus dem Hanauerlande einen beachtenswerten Fall mit. Ohsenwirt M. Hemmler in Bodersweier erkrankte vor einigen Wochen am Starrkrampf; der Zustand erregte berechtigtes Besorgnis für die Erhaltung des Lebens. Man wandte sich aber nicht an die Ottenheimer Wunderdoktorie, sondern an die im besten Rufe stehende städtische Klinik zu Offenburg um ärztlichen Rat. Unser tüchtiger Chirurg Dr. A. Hofmann übernahm die Behandlung, öffnete die Schädeldecke des Patienten Hemmler und entfernte den

Buchdruckerei Adolf Beck Offenburg

Kesselfstr. 10

Verlag des „Dr. Alt Offeburger“

Telefon 1390

Anfertigung sämtlicher Drucksachen für Private und Behörden in sauberer Ausführung bei billigster Berechnung.

Kataloge — Broschüren
Plakate — Rechnungen
Quittungen — Wechsel
usw.

Verlangen Sie bei Vergabung
von Druckerarbeiten Muster und
unverbindlichen Vertreterbesuch.

Briefbogen und Kuberts
Verlobungskarten
Trauerkarten und -Briefe
usw.

Krampf durch Einspritzung von Tetanus-Antithoxin (Serum) direkt auf die Gehirnoberfläche.

Ueber die rasche Rettung war die ganze Einwohnerschaft erfreut; es ist auch ein gutes Zeugnis für die Intelligenz dieses ländlichen Volksteiles, wenn er Zutrauen zu den Männern der Wissenschaft und Erfahrung hat und die Charlatanerie ignoriert. Solche Heilerfolge könnten jederzeit angeführt werden. Unser Berichterstatter benützt diesen Anlaß, um die Stadt Offenburg für die Klinik mit den ärztlichen Autoritäten zu beglückwünschen.

Gegen die Prügelmethode in der Schule hat der preussische Kultusminister einen Erlaß an die Behörden gerichtet. Er erklärt, daß er es grundsätzlich mißbilligt und es dementsprechend disziplinarisch zu ahnden sei, 1. wenn Mädchen körperlich gestraft werden, 2. wenn Kinder im ersten und zweiten Schuljahr geschlagen werden (weil dadurch die Anbahnung des Vertrauensverhältnisses des Kindes zum Lehrer gehindert wird), 3. wenn Unaufmerksamkeit und mangelhafte Leistungen durch körperliche Züchtigung bekämpft werden sollen.

Das wäre auch außerhalb Preußens notwendig. Aber ebenso dringend ist eine Entlastung der Lehrer durch Herabsetzung der Schülerzahl in den überfüllten Klassen.

Das Gymnasium war von 240 Schülern besucht, von denen 219, darunter 21 Mädchen, bis zum Ende des Schuljahres verblieben. 139 wohnten hier bei den Eltern, 10 in Privatunterkunft, 70 kamen von auswärts. Im volksschulpflichtigen Alter stunden 90. Von den 1927er Oberprimanern wählten je zwei den Beruf als Theologen, Rechtsgelehrte, Forstbeamte, Ingenieure, Kaufleute, Philologen; je einer studiert Handelsfach, Architektur, Bausfach. Der Besuch der Klassen reicht von 14 (Obersekunda) bis 37 (Sexta). Bei der vorjährigen Schlussfeier hatte Abiturient Georg Purrmann zur Beethoven-Ehrung in vortrefflicher Rede den Lebensgang und die Bedeutung des Meisters geschildert; diesmal sprach Ludwig Kreuz (Oberprimaner) über den hohen Wert der griechischen Antike für die heutige Erziehung. Im Anschluß daran brachte Direktor Dr. Franz Reich in überzeugenden Worten zum Ausdruck, daß das Gymnasium durch eine humanistische Bildung heutzutage eine Hauptarbeit für die Erziehung des neuen Geschlechtes zu leisten hat. Der Unterprimaner Köfer erhielt den Preis der Hoffmann-Stiftung.

Außer dem Direktor erteilen 13 planmäßig angestellte Lehrer Unterricht: die Professoren F. Burg, R. Kolb, A. Roe, E. Krauß, A. Baitzsch, O. Throm, R. Krimmig, Dr. M. Vetter, G. Brudy, L. Künzler, A. Spitzmüller; ferner Reallehrer H. Kern und Zeichenlehrer L. Zoller Als Hausmeister waltet Josef Fey.

Das Schulgeld beträgt 120 M. jährlich; bedürftige und würdige Schüler werden berücksichtigt.

Das Reinvermögen der Stadt Offenburg ist für Ende März 1927 auf 13,7 Millionen Mark berechnet und hat gegenüber dem Vorjahre nur um eine Kleinigkeit zugenommen. Die Zunahme der Schulden um 1,6 Mill. M. ergibt eine Summe von 2,7 M. Der Wert der städt. Gebäude ist zu 5 Millionen, der landw. Grundstücke mit 3 Mill., der Waldungen mit 1 1/6 Mill. Mark veranschlagt. Die letztere ist gleichgeblieben, die andern sind etwas erhöht. Der Anlagewert der Gemeindebetriebe ist mit 1,8 Millionen taxiert. Der Wert der Fahrnisse ist mit 935,000, der Materialvorräte mit 147,000; ferner: Kapitalforderungen über 2 Millionen, Kassenvorrat 478,000, Einnahmerückstände mit rund 800,000 Mark gebucht.

Buchdruckerjubiläum. Die Gehilfenschaft vom B. d. D. B. ehrte gestern ihren Kollegen Friedrich Wilhelm Piegeler, der eine 50jährige Tätigkeit als Gutenberg-Jünger erlebte. Wir können uns dem Glückwunsch anschließen: der Veteran möchte es endlich zu einer tarifmäßigen Honorierung bringen!

Die Volksschule beginnt den Unterricht am Montag; die neu eingetretenen Schüler sollen um 10 Uhr sich einfinden.

Arbeitsmarkt. Es ist mit der Aprilmitte eine Besserung eingetreten. Die Arbeitsvermittlung für Männer geht voran. Arbeitsuchende 1314; offene Stellen 275 bei 77 Vermittlungen. Unterstützungsempfänger 845.

Eine Kreis-Konferenz des Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold findet am Sonntag, 22. April, vormittags 10 Uhr, im Hotel Offenburg Hof statt. Alle Mitglieder sind teilnahmeberechtigt. Tagesordnung im Lokal.

Die Innung der Friseure wählte in einer gut besuchten Versammlung zum Obermeister anstelle des zurückgetretenen Herrn F. Weber den Damenfriseurmeister F. Steiner; als 2. Vorsitzenden J. Huber, als Kassierer R. Bäuerle; zu Vorstandsmitgliedern Geiger-Ritter, Otto Federer und Franz Bentert. Der Gesamtvorstand besuchte vor kurzem die Friseurfachschule, die vor 2 Jahren in den Besitz der Gewerbeschule übergegangen ist. Die musterhaften Leistungen derselben, die ausschließlich dem vorzüglichen Fachlehrer, Friseurmeister Franz Kempf zu verdanken sind, fanden allgemeine Anerkennung. Der diesjährige 21. Landesverbandsstag der Friseurmeister und Haarformer Badens tagt am 20., 21. und 22. Mai d. J. in Offenburg in den „Drei Königen“, woselbst auch eine größere Warenmesse der Friseurbranche abgehalten werden soll.

Der 1. Mai ist nur in einzelnen deutschen Staaten ein Landesfeiertag; in Baden ist er abgetafelt. In Offenburg wird eine Festlichkeit stattfinden, zu deren Vorbereitung der Arbeiterfängerbund, die Freie Turnerschaft und der Verein der Naturfreunde sich zusammenschließen. Redakteur Oskar Geck-Mannheim hält die Rede. Die schönsten Maifeiern fanden daher 1890 und 1919 statt; sie waren dramatisiert. Schon jetzt werden Festredner bei den einzelnen Feiern entbehrlich; die schönste Ansprache geht von einer Zentrale per Radio durchs ganze Reich.

Der Verkehrsverein Offenburg erhielt seinen Geschäftsbericht 1927/28 von der Mitgliederversammlung bestätigt. Es war ein aufwandreiches Jahr. Die positive Auswirkung der Veranstaltungen wird jetzt erst in Wirkung treten. Bedauerlich erscheint das schädigende Verhalten zahlreicher Mitglieder aus der Geschäftswelt, die in der Beitragsleistung versagen. Es gibt Leute, die auf den Pfennig ausrechnen möchten, was ihnen an Gewinn durch die rege Tätigkeit des Verkehrsvereins entsteht. Und mancher, der vernünftig denkt, steht noch teilnahmslos beiseite. Die Verwaltung erhielt die Anerkennung; anstelle des zurückgetretenen Fabrikanten Venator ist Kaufmann Walther Heinrich in den Vorstand gewählt worden. Wir wiederholen auch an dieser Stelle unsern Wunsch, der V.-Verein möge die Anregung aus früherer Zeit wieder aufnehmen, die zur Einrichtung einer Eisenbahnhaltstelle in der Südstadt führen kann. Auch die Uebergabe der Lotterie für den Offenburg Viehmarkt an den V.-Verein sollte gefordert werden.

Gerichtsverhandlungen. Das Schöffengericht hat den hiesigen jugendlichen Arbeiter Emil Benz wegen Verbrechens gegen § 176 Ziff. 3 RStGB zu 7 Monaten Gefängnis unter Anrechnung von einem Monat Untersuchungshaft verurteilt. Es handelt sich um Begleitung unzüchtiger Handlungen. Da mildernde Umstände zugebilligt wurden, ist keine Zuchthausstrafe ausgesprochen, sondern das niedrigste Maß angewendet worden.

Von der Kunst. Unser Landsmann, der Berliner Kunstmaler Oskar Haberer, dessen Bedeutung wir im „Alten“ (Nr. 1439) würdigten, findet in der Sonntagsnummer der „Berliner Morgenpost“ die neueste Würdigung aus der Feder Hella Arensen's. Sein unermüdetes Schaffen in der Landschaftsmalerei, die er aus der Schönheit der Schwarzwaldheimat schöpft, uns auch Stimmungen aus Holland gibt, wird freudig betont; auch die Intarsien-Arbeiten (Holzeinlegekunst) werden als kostbarer Wandschmuck gerühmt. Illustrationen sind in den Text des Artikels eingereiht. Offenburg grüßt den Meister auf Wiedersehen!

Warum?

lassen Sie immer noch Ihre Frau Gemahlin
an Sonn- und Feiertagen kochen ???
Speisen Sie im Restaurant „Laublinde“!

Mittagstisch 1.—, 1.30, 1.60, 2.— und höher. Telefon 1556

Höhere Handelsschule. — Handelsschule.

Anmeldungen: Montag, den 23. April 1928, 8—12 Uhr
vormittags.

Zeugnis der zuletzt besuchten Anstalt mitbringen

11653.22

Direktion.

Städt. Frauenarbeitschule.

Anmeldungen für den Sommerkurs werden am
Montag, den 23. April nachm. von 2—4 Uhr
im Schulklokal (Goldgasse frühere Handelsschule) entgegen-
genommen.

Der Unterricht beginnt am 24. April vorm: 8 Uhr.

Der Oberbürgermeister.

11657

Läden zu vermieten.

Die Anmeldefrist für die zur Bewerbung ausge-
schriebenen von der Stadt erstellten Läden Ecke Rhein- und
Bühlerstraße wird bis 1. Mai 1928 verlängert.

Der Oberbürgermeister

11656